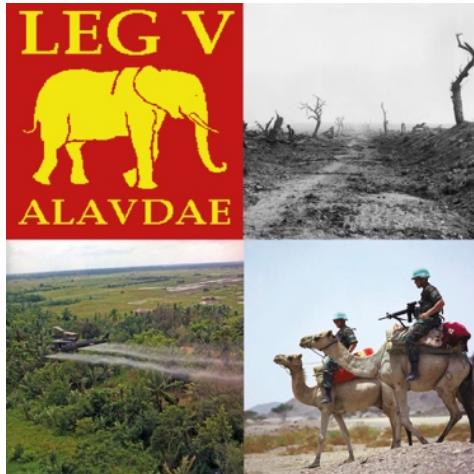


Call for Papers
Natur – Tiere – Krieg
Beziehungen und Wechselwirkungen von der Antike bis zur Gegenwart

*Nature – Animals – War.
Relations and Interactions from Antiquity to the Present Day*



Titelbild: public domain / Imperial War Museum (IWM Q 1163) / Photographer: Brian K. Grigsby, SPC5 / Photographer: David Rezene

Veranstalter:innen: Jannes Bergmann, Humboldt-Universität zu Berlin; Dr. Friederike C. Hartung, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Potsdam; Dr. Kerrin Langer, Technische Universität Dortmund; Dr. Alexander Reineke, Ruhr-Universität Bochum; PD Dr. Mieke Roscher, Universität Kassel

Veranstaltungsort: Technische Universität Dortmund, 44227 Dortmund

Vom 16. bis zum 18. September 2026 findet an der TU Dortmund die internationale Konferenz "Natur – Tiere – Krieg. Beziehungen und Wechselwirkungen von der Antike bis zur Gegenwart" statt. Sie verfolgt das Ziel, die bislang häufig getrennten Ansätze der Umwelt-, Tier- und Militärgeschichte zusammenzuführen und eine Plattform für innovative Forschungsansätze zu bieten, die sowohl die Auswirkungen militärischer Gewalt auf Natur und Tierwelt als auch Tiere und Natur im Kontext von Militär, Krieg und Gewalt in den Blick nehmen.

Thema und Ziele

Kriegerische Auseinandersetzungen und das Militär sind seit jeher mit der Natur und der Tierwelt verbunden. Sowohl durch die Vorhaltung militärischen Gewaltpotentials im Frieden als auch durch Kriege wirkt das Militär, etwa durch die Produktion von Waffen, deren Einsatz und die Zerstörung von Lebensräumen, nicht nur unmittelbar auf die natürliche Umwelt, sondern wird umgekehrt auch von dieser beeinflusst – beispielsweise durch das Wetter oder die Beschaffenheit des Terrains. Umweltzerstörung kann daher als eine der Konstanten des Krieges beschrieben werden (Jensen 2005). Diese Zerstörung durch militärisches Handeln kann einerseits unbeabsichtigt oder bisweilen bewusst in Kauf genommen werden, andererseits kann sie aktiv betrieben werden – sei es, weil Umwelt als Waffe eingesetzt wird (*environmental warfare*) oder weil sie aktiv als „Feind“ bekämpft wird.

Neben den Kurzzeitfolgen militärischer Umweltzerstörung rücken zunehmend auch die Langzeitfolgen militärischen Handelns in den Fokus. *Environmental warfare*, der Abbau von Rohstoffen für die Waffenproduktion, militärische Treibhausgasemissionen oder hochtoxische Rückstände von Munition können auch Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte später gravierende Auswirkungen auf Ökosysteme haben. Im Zeitalter der Klima- und Biodiversitätskrise sowie der Umweltzerstörung in Konflikten wie in der Ukraine und Gaza ist es daher umso wichtiger, dass sich die Militärgeschichte mit neuen Ideen aus der Umwelt- und Klimaforschung auseinandersetzt und interdisziplinäre Ansätze zur Forschung beiträgt.

Eine multispeziesgeschichtliche Perspektive

Ausgehend von der Annahme, dass Geschichte nicht ausschließlich von Menschen gemacht wird, sondern sich in ko-konstitutiven Beziehungen zwischen Spezies entfaltet, möchte die Tagung eine multispeziesgeschichtliche Perspektive stark machen. Dabei wird gefragt, wie Tiere und Natur nicht nur als Objekte, sondern als Akteure historischer Prozesse – als Beteiligte, als Resonanzkörper, als Widerständige – in Erscheinung treten. Die Perspektive versteht Tiere (und Natur) nicht nur als passive Ressourcen, sondern als Wesen mit Handlungsspielräumen, Affekten, Körpern und Geschichten – eingebunden in asymmetrische, aber reale Beziehungen zu menschlichen Akteur:innen.

Eine solche Infragestellung anthropozentrischer und binärer Deutungsmuster – zwischen Zivilisation und Natur, Mensch und Tier, Subjekt und Objekt – erlaubt es, militärgeschichtliche Narrative neu zu konturieren: Sie zeigt die wechselseitige Verwundbarkeit aller Körper im Krieg, die Abhängigkeit militärischer Logistik von tierlich-natürlichen Ressourcen, aber auch die kulturelle Aufladung tierlicher Körper in militärischen Ideologien.

Eine historiographische Triade: Umwelt-, Tier- und Militärgeschichte

Diese Tagung versteht sich damit als Einladung an Wissenschaftler:innen aus allen Epochen, Regionen und Disziplinen, das Verhältnis von Natur, Tier und Krieg empirisch wie konzeptionell neu zu denken – entlang der Schnittstellen von Umweltgeschichte, Human-Animal Studies (Tiergeschichte) und Militärgeschichte. Statt Tier und Natur lediglich als Objekte militärischer Gewalt oder als Hintergrundbedingungen zu betrachten, geht es darum, ihre historischen Rollen und Handlungsräume im Kontext von Krieg und Gewalt systematisch zu erforschen. Dabei rücken folgende Perspektiven in den Mittelpunkt:

- Wie wirkten Tiere und Umweltbedingungen als Faktoren in militärischen Strategien, Entscheidungen oder Katastrophen?
- Wie wurde Natur im Krieg als Ressource, Waffe oder Hindernis gedacht – und welche Bedeutung hatte dies für Umweltwahrnehmungen?
- Welche Tiere wurden wann, wie und warum in Militär und Kriegen eingesetzt – und wie veränderte dies militärische Praxis, Symbolik und Wissensproduktion?
- Welche materiellen, ökologischen oder affektiven Spuren hinterließ das Militärische in den Beziehungen zwischen Menschen, Tieren und Landschaften?

Ziel der Tagung ist es, die historischen Dynamiken zwischen Natur, Tier und Militär nicht additiv, sondern relational zu denken. Dies erfolgt durch die Verschränkung dreier etablierter Forschungsfelder:

- **Militärgeschichte** bietet das strukturierende Gerüst zur Analyse militärischer Organisation, Gewaltpraxis, Technik, Logistik und Ideologie.
- **Umweltgeschichte** untersucht, wie natürliche Ressourcen, Geographien, klimatische Bedingungen und Landschaften Kriege mitgestalten und von ihnen transformiert werden.
- **Tiergeschichte** richtet den Blick auf Tiere als Mit-Akteure, als gezüchtete, trainierte, mobilierte oder getötete Körper im Zeichen des Krieges.

Die Konferenz versteht sich als Ort, an dem diese drei Felder in einen gegenseitig kommentierenden Dialog treten – nicht um Disziplinen zu addieren, sondern um die komplexen historischen Verflechtungen von Gewalt, Umwelt und interspezifischer Koexistenz sichtbar zu machen. Dies umfasst nicht nur methodische Fragen, sondern auch begriffliche Klärungen (Was bedeutet „Agency“ in interspezifischen Kontexten? Was ist ein „militärischer Raum“ aus tierlicher Perspektive?) sowie epistemologische Herausforderungen (Wie erfassen wir nicht-menschliche Erfahrungsdimensionen historisch?). Die Tagung will so zu einer Multiperspektivierung militärgeschichtlicher Forschung beitragen, die die kategorialen Trennungen zwischen Mensch, Tier und Natur infrage stellt und die asymmetrischen, aber gleichwohl wirksamen Relationen zwischen ihnen in den Blick nimmt.

Call for Papers

Der Call richtet sich an Forschende aller Stufen, die sich mit dem Verhältnis von Tieren, Natur, Militär und Krieg sowie angrenzenden Themengebieten beschäftigen. Auch Wissenschaftler:innen außer-

halb der Geschichtswissenschaft sind herzlich eingeladen, sich zu bewerben. Die Konferenzsprachen sind Englisch und Deutsch. Eine digitale Teilnahme ist möglich. Die Beitragsvorschläge können sich an folgenden Themenkomplexen orientieren:

- **Krieg und multispezifische Umwelt:** Auswirkungen militärischer Gewalt auf Landschaften, Biodiversität, Ökosysteme (z. B. „verbrannte Erde“, chemische Kampfstoffe, radioaktive Altlasten, Munition im Meer)
- **Natur als Mitakteur:** Gelände, Wetter, Klimazyklen, Tiere und Mikroorganismen als Kriegsfaktoren (z. B. Sommerfeldzüge, Typhus, tierische Krankheitsträger)
- **Kriege als interspezifische Praxis:** Tiere in Militär und im Krieg als Arbeitskräfte, Transportmittel, Waffen, Nahrung, Kameraden, Symbole oder Gegner – zwischen Mobilisierung, Missbrauch und Agency
- **Umwelt- und Tierpolitik des Militärischen:** Militärische Trainingsareale als Schutzgebiete, Zielkonflikte zwischen militärischer Nutzung und Naturschutz, grüne Militärstrategie
- **Rechtliche und ethische Perspektiven:** Umweltrecht, Tierrecht, Kriegs(völker)recht – welchen Akteursstatus erhalten nicht-menschliche Entitäten im Kontext von Gewalt?
- **Langzeitwirkungen von Kriegen:** Klimatische und ökologische Langzeitfolgen von Kriegen und militärischer Infrastruktur (inkl. der Vorbereitung von Kriegen, bspw. die Extraktion von Rohstoffen zur Produktion von Waffen), kontaminierte Böden, traumatisierte Tier-Mensch-Beziehungen
- **Narrative und Repräsentationen:** Militärische Bildsprachen, Symbolik, Propaganda, Erinnerungskulturen und ihr Umgang mit Tieren und Natur
- **Räume:** Rohstoffzugang, Geopolitik und Klima, Klimawandel und Imperialismus, Terraforming und Geoengineering, Verbreitung von Tieren und Pflanzen im Zuge militärischer Aktivitäten und imperialer Expansion

Wir laden Interessierte ein, ein Kurzexposé auf Deutsch oder Englisch (ca. 500 bis 750 Wörter) für eine Projektvorstellung von 20 Minuten sowie einen kurzen Lebenslauf einschließlich der wichtigsten Veröffentlichungen (max. 2 Seiten) einzureichen. Auch Panelvorschläge sind möglich. Vorgesehen ist die Ausgestaltung der Panels mit Kommentaren, für die Expert:innen aus den einzelnen Bereichen eingeladen werden.

Die Tagung ist bilingual (deutsch/englisch) und international. Die Referent:innen werden im Vorfeld aufgefordert, Thesenpapiere auf Englisch (auch für deutschsprachige Vorträge) einzureichen. Wir planen, diese vorab sowohl an die Kommentator:innen als auch an die Mit-Referent:innen zu verteilen. Wir bitten darum, dies bereits bei der Bewerbung zu bedenken.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis zum 31. Januar 2026 an:

naw-conference2026.us.fk17@tu-dortmund.de

Unter Vorbehalt der Finanzierung können bei Bedarf Reise- und Übernachtungskosten (Flug Economy-Class oder Bahnfahrt 2. Klasse) für Vortragende übernommen werden.

Kontakt

naw-conference2026.us.fk17@tu-dortmund.de

Ausrichter

Arbeitskreis Militärgeschichte e.V. (AKM); Technische Universität Dortmund; Universität Kassel; Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw)